

Hier ist mein Leben

Soll ich erzählen? Ja sicher, ich erzähle.

Also,

als ich noch ein Kind war, da war ich klein und wohnte in Nenzing/ Beschling in Vorarlberg, zusammen mit Mama Maria, Papa Johann, meinen Brüdern Helmut und Josef, meiner Schwester Marianne und meiner jüngsten Schwester Gerda, im Wärterhüsle von der Bahn.

Ich war der Kleinste von allen und habe „Tausenddrom“.

Unser Haus ist schon lange abgerissen, das waren die Eisenbahner, die Arbeiter.

Ich spiele Ziehharmonika und singe dazu Volkslieder, „ Uff da Berg bin i gern, und da freit mi mei Gmüat, wo die Almröslein woachsen und der Enzian blüaht“- „

Muss I denn, muss I denn zum Städtele hinaus, Städtele hinaus und du mein Schatz bleib hier. Wann I komm, wann I komm, wann I wieder, wieder komm, wieder, wieder komm, kehr I ein mein Schatz bei dir“. „ Lustig ist das

Zigeunerleben, fariah fariah ho“, „singe ich auch, „brauchst dem Kaiser kein Zins zu geben“, Jo, Jo kann ich auch. Und mit allen Leuten mache ich Witze- Schmähs- „Ist ein Mann in Brunn gefallen, da mach ich schon plumps“, Ein Mann - ein Wort, ein Harald - ein Wörterbuch, ja, ja er ist Betreuer - ich bin das Ungeheuer“, „ Betreuerspesen sind gewesen“, „ja genau so, ja Wurstnudeln, da wird man schwanger, da kriegt die Monika, meine Chefin vom Sprungbrett Lädele, kleine Herbertle“, den Didi hab ich lieb, er hat ne tolle Frisur, ist frisch gepflegt und er ist ein Fachmann von Beruf und er kann gut Bus fahren mit dem VW- er ist unser Zivildienner“, die Udith- Judith aus Damüls, jo hat braune Augen schokoladenbraun, feine Haut und Kuh oder Kulleraugen, ja Kuh, haha, die schreit aber muh“.

Mein Bruder Helmut, er lebt nicht mehr, war Handorgelspieler, der hat mir das beigebracht, ja die Witze auch. Heute spiele und singe ich auch noch an Geburtstagen und anderen Festen und Feiern. Meine Geschwister waren lieb mit mir.

Papa hat bei der Eisenbahn gearbeitet, oft die ganze Nacht durch. Ich musste auf ihn warten, aber Mama war da. Sie hat immer gut gekocht, Eiernudeln, Knödel, Salat dazu, Gemüsereis mit Karotten, Fleisch auch, Hackbraten, sie hat mit viel Fett gekocht, aber gut einmalig. Ich war ihr Liebling, sie hat ein paar Mal mit mir geschmust, ja genau mit mir geschmust. Ich hab mit der Karin schon geschmust,

2/KünstlerIn

geknutscht. Zuerst hab ich sie unter den Armen gefasst und dann drei oder vier Mal oder fünf Mal fest geküsst. Sie sitzt in der Caritas Bludenz in der Werkstätte im Büro und ist Heinrich Olsens rechte Hand. „Apropos Olsen- Chef oder Boss, ich brauch mehr Euro!“

Eines Nachts, ich war erst 6 Jahre alt, ist Papa während dem Dienst vom Zug überfahren worden. Ich habe geweint, als Onkel Franz mir das erzählt hat, ja bitterlich. Er hat mich auf den Arm genommen und mich getröstet und gedrückt. Ich war traurig und enttäuscht. Ich hatte Angst. Unser Pfarrer und der Herr Kaplan haben ihn auf den Nenzinger Friedhof gebracht und beerdigt. Die Beerdigung war schön, viele Leute waren da. Zuerst haben wir eine Messe in der Kirche gehabt, alle haben für Papa gebetet. Mama und meine Schwestern haben geweint. Auf dem Friedhof war es noch trauriger, ich habe viel geweint, mein Onkel Franz war bei mir und hat mich bei der Hand genommen, überall waren Blumen und Kerzen. Wir haben ein Vater unser gebetet, auch für die anderen verstorbenen Leute. Onkel Franz hat gut auf mich geschaut.

Mama ist auch viel zu früh gestorben. Der Tod hat sie geholt. Ich war in der Stube und durfte sie nicht anschauen, mein Bruder hat gesagt, es sei besser so. Aber ich hab sie doch angeschaut und gesagt Pfüati Mama, jetzt musst du gehen, mehr hab ich nicht mehr gesagt. Ich konnte sie nicht mehr drücken. Der Leichenwagen und die Rettung mit Blaulicht waren auch da. Die Leute haben meine Mama mit einem schwarzen Tuch zugedeckt, ja mit der Decke. Im Traum hat Jesus zu mir gesagt: „ Ja Herbert, jetzt muss deine Mama zu Papa in den Himmel gehen “. Ich war 19 Jahre und wieder traurig. Jetzt waren beide weg und ich war im Jupident in der Schule und musste bei meiner großen Schwester Marianne bleiben. Sie war eine junge Frau, ich meine nicht mal 18 Jahre, aber Marianne sagt sie war 28 Jahre und es war schwer mit mir.

„Sie ist schwer behindert, geistig schwach und ich bin leicht oder geistig“. Das war ein blöder Witz, ein Ausdruck, ja genau, so ist es, Witze mach ich immer, aber ich kann auch weinen und trauern“. Marianne ist nicht behindert, aber manchmal krank. Leider hat Mama so fett gegessen und ist früh gestorben. Der Doktor hat auch gesagt, sie soll es lassen. Und dann ist sie zusammengebrochen und sie mussten sie raus tragen mit dem Sarg. Das war eine schwere Zeit für mich. Hätte sie nur keinen Speck gegessen, dann hätte ich sie sicher länger gehabt.

2/KünstlerIn

Marianne hat mir geholfen so gut sie konnte und ich hab eine Sachwalterin bekommen, die Edeltraud. Sie ist meine Freundin und kennt uns alle gut. Ich kenne auch ihre Familie, ihr Mann und ihre Kinder, ich bin ihr Leihonkel.

Edeltrauds Bruder den Wilfried kenn ich auch. Bei ihm war ich mal in Feldkirch in der Schule. Er hat über mich erzählt. Wir haben viel gelacht. Edeltraud schaut immer gut auf mich. Sie holt mich mit dem Auto ab und wir machen uns einen schönen Tag. Sie kocht Spaghetti, Schnitzel, Hennele, Lasagne, einfach immer was Gutes mit Salat dazu. Euros kriege ich auch von ihr und sie kauft mir Rollis oder T-Shirts, eine Winterjacke, ein weißes Hemd mit Krawatte, das brauche ich zum Anziehen. Ich will immer schön und flott ausschauen, dann kann ich die Damen küssen. „ Rote Lippen soll man küssen, denn zum Küssen sind sie da!“

Und im Sprungbrett, im Lädle in Bludenz in der Sturnengasse, bei der Caritas, da hab ich auch noch Monika. Die hab ich sehr gerne oder lieb. Sie hat eine feste Hand oder eine starke und eine gute Stimme. Sie redet hochdeutsche Worte. Sie kommt aus Trier und wohnt in Bürserberg. Bei ihr war ich mal zuhause. Wir haben Kuchen und Zopf gebacken und es uns gemütlich gemacht. Kaffee und Spezi gab es auch. Spezi ist ein Durstlöcher und mein Lieblingsgetränk.

Einmal war ich in Schwarzach bei der Zeitung, Vorarlberger Nachrichten heißen die, da hab ich 2 Kisten Spezi gewonnen, weil ich ein Sonnenblumenbild mit vielen Punkten gemalt habe. Die Punkte waren so braun wie Spezis. Und mein Wunsch fürs Leben war: „ Sonnenschein und jeden Tag ein Glas Spezi“. „Die Klostertaler“ mit Markus Wolfart haben mich dann auch noch besucht und mich zu ihrem Konzert eingeladen und wir alle haben auf der großen Bühne, „ Wir leben alle unter einer Sonne“ gesungen und dazu getanzt.

Ich hatte Angst auf der großen Bühne. Da waren so viele Menschen, aber natürlich, Monika hat mich runtergeholt und in Sicherheit gebracht. Aber es war toll bei Markus Wolfahrt. Der ist ein guter Musiker, der spielt Trompete und ist ein Musikant und mein Freund. Er hat seinen Arm auf meine Schulter gelegt und mich „ghebt“.

Licht ins Dunkel war auch mit der Kamera bei mir. Ich hab gesagt: „Ist da ehmand?“, die anderen haben gesagt, es heißt jemand und nicht ehmand. Aber mich haben sie gefilmt, auch beim Ziehharmonika spielen, gesungen haben wir auch dazu in der Wohngemeinschaft. Da hab ich ein tolles Zimmer, mit vielen Kassetten und Bildern und meine Taschentücher muss ich auch ständig falten bis

2/KünstlerIn

sie schmutzig werden. Ich werfe sie dann in die Wäsche, damit Helga sie wäscht. Das ist meine Primärbetreuerin, sie schaut auch auf mich. Und meine Nichte Nadine. Sie hat ein Puppi, ein Baby, die kleine Alissa. Da bin ich Großonkel und die wird getauft, wenn sie laufen kann. Im Sommer, vielleicht.

Und beim Joseph Vilsmaier und bei Ingo war ich auch. Ich glaub die haben „Versteckte Kamera“ gemacht. Aber die haben gesagt sie filmen mich für den Kinofilm „ Bergkristall“. Ich war ein Holzknecht mit zerrissenen Hosen und einer alten Jacke. Überall hat es mich gekratzt, aber der Joseph Vilsmaier ist jetzt mein Freund. Der kommt aus München, aus Deutschland, und der redet nach der Schrift, hochdeutsch, so wie die Monika. Kalt war es auch da oben beim Drehen, ja eiskalt, aber schön. Zu Essen gab es Gulaschsuppe und Brezel und Schauspieler waren auch überall. Wir hattens lustig.

So, jetzt hör ich auf, wenn jemand noch mehr wissen will, soll er mich doch fragen und in Bludenz im Sprungbrett Lädle besuchen.

Anmerkung:

Warum habe ich mein Leben diktiert?

Damit viele Leute lesen können.

Die Geschichte soll auch ein Dank für meine Sachwalterin Edeltraud sein, weil sie sich gut um mich kümmert. Es ist eine schöne Geschichte, schick sie endlich weg!